



die arche fernsehkanzel

TV- Sendung vom 08.11.2020 (Nr.1317)

Der Versuchung begegnen

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: *„Und nachdem sie den Lobgesang gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg. Und Jesus spricht zu ihnen: Ihr werdet in dieser Nacht alle an mir Anstoß nehmen; denn es steht geschrieben: ‚Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe werden sich zerstreuen‘. Aber nach meiner Auferweckung will ich euch nach Galiläa vorgehen. Petrus aber sagte zu ihm: Wenn auch alle an dir Anstoß nehmen, doch nicht ich! Und Jesus spricht zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute, in dieser Nacht, ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen! Er aber sagte desto mehr: Wenn ich auch mit dir sterben müsste, werde ich dich nicht verleugnen! Das gleiche sagten aber auch alle.“*

(Markus 14,26-31)

Der Apostel Paulus schreibt im Epheserbrief 6,13 ein wichtiges Wort, das zu diesem Ereignis sehr gut passt: *„Ergreift die ganze Waffenrüstung Gottes, damit ihr am bösen Tag widerstehen und, nachdem ihr alles wohl ausgerichtet habt, euch behaupten könnt.“*

Es gibt böse Tage

Es gibt Tage, da scheint uns der Böse besonders auf den Fersen zu sein. Tage, an denen alles schief läuft, an denen wir besonders versucht werden. Wir alle kennen solche „bösen Tage“.

Auch Jesus kannte solche Tage, z.B. als Er vom Teufel in der Wüste versucht wurde. Das waren böse Tage, an denen es galt zu widerstehen – und Er widerstand. Auch Hiob erlebte solche ernsten und bösen Tage, als ihm von jetzt auf gleich sein gesamtes Vermögen verloren ging und dann auch noch alle seine zehn Kinder auf einmal. Auch David hatte einmal einen ganz besonders bösen Tag, als er durch den Anblick einer schönen Frau versucht wurde – und fiel. Das sind Tage der Prüfung, an denen wir getestet werden, wie unser Glaube geartet ist – Gold oder Blech?

In dem heutigen Predigttext hatten die Jünger, besonders Petrus, so einen bösen Tag und sie versagten.

Realismus tut not

Wir sollten sehr realistisch hinsichtlich unserer eigenen Widerstandskraft sein und uns nicht überschätzen. Petrus überschätzte seine natürliche Fähigkeit, wenn die Versuchung anklopft, nicht zu versagen. Er hielt sich selbst für ziemlich stark und das war ein großer Fehler. Die Bibel hingegen mahnt uns: *„Darum, wer meint, er stehe, der sehe zu, dass er nicht falle!“ (1. Korinther 10,12).*

Im Wort Gottes gibt es zu unserer Warnung viele Beispiele, wie Menschen gefallen sind. Denken wir nur an den betrunkenen Noah, den lügenden Abraham, den ehebrechenden David und an Petrus hier, der seinen Herrn dreimal verleugnete, ehe der Hahn krächte. Auch viele Christen heutzutage sind gefallen, darunter Prediger und Pastoren. Wir haben keinen Anlass uns zu rühmen.

Ich erinnere mich an eine Leiterkonferenz, in der es um die Disziplinarmaßnahme eines Pastors ging, der heimlich im Ehebruch gelebt hatte. Einer der anwesenden Pastoren urteilte den gefallenen Bruder äußerst hart ab. Alle waren für Konsequenzen, aber dieser eine war gnadenlos und fast brutal in dem, was er als Maßnahme gegen den Bruder forderte. Ich dachte noch: „Fürchtet er sich denn gar nicht? Es könnte doch sein, dass auch er einmal ein wenig Barmherzigkeit braucht.“ Nur wenig später stellte sich heraus, dass dieser Aburteiler zur selben Zeit in noch schwererer Sünde gelebt hatte.

Bei aller notwendigen Gemeindezucht sollten wir immer bedenken, dass auch wir in Sünde fallen können, wenn Gott uns nicht gnädig ist. Wir sollten nie von oben herab auf andere Menschen schauen, sondern immer bedenken, dass auch wir keinen Halt in uns selbst haben. Gott helfe uns, immer realistisch und nüchtern hinsichtlich unserer eigenen Einschätzung zu sein.

Verstehen, wie die Versuchung kommt

Wir müssen aber auch verstehen lernen, wie sich die Versuchung an uns heranpirscht. Sie sendet uns nicht rechtzeitig eine Warnung mit der Ansage: „Achtung, jetzt kommt eine Versuchung!“ Sie ruft dich nicht vorher an, sie schickt keine Postkarte oder E-Mail mit den Worten: „Heute um 17.00 Uhr bin ich da und so und so habe ich die Anfechtung geplant, sei gut vorbereitet.“ Nein, die Versuchung kommt, wenn du sie am wenigsten erwartest. Sie kommt, wenn du nicht mit ihr rechnest.

So war es mit Petrus, der Fels, zu dem Christus sagte: „*Auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen*“ (Matthäus 16,18). Dieser saß im Hof des Hohenpriesters am Feuer und tausend Gedanken gingen ihm durch den Kopf. Plötzlich entdeckte ihn ein junges Mädchen und schon brach der Fels zusammen. Mit dem, was die kleine Magd auf einmal zu ihm sagte, hatte der Jünger nicht gerechnet. Sie hatte ihn zusammen mit Jesu Jüngern gesehen, irgendwo auf dem Weg oder in Jerusalem, im Tempel. Sie konnte sich ganz genau erinnern, dass er auch dabei gewesen war. Als sie ihn wiedererkannte, sagte Petrus erschrocken: „Nein, das war ich nicht! Nein, ich kenne diesen Jesus nicht – wovon sprichst du?“ Dreimal redete er so. Überrumpelt sagte er sich von seinem Meister los und verleugnete Ihn. Die Versuchung kam mitten in der Nacht, beim Feuerschein, plötzlich, als Petrus nicht damit rechnete.

Das ist der Grund, warum Jesus in Gethsemane und schon früher immer wieder sagte: „*Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung kommt!*“ (Markus 14,38).

Und derselbe Petrus, der hier gefallen war, schrieb später: „*Seid nüchtern und wacht! Denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen kann*“ (1. Petrus 5,8).

Heute ist ein schöner Tag, die Sonne scheint, du freust dich und bist guter Dinge. Was kann schon passieren? Ich bitte dich, lieber Christ, liebe Christin: Sei kein Träumer, keine Träumerin, sondern sei allezeit wachsam, wache und bete ohne Unterlass. Sei immer auf der Hut. Auch heute, denn die Sünde meldet sich nicht höflich an, sondern sie lauert vor der Tür.

Die Versuchung greift uns an der schwächsten Stelle an

Die Bibel sagt in Hebräer 12,1: „*Lasst uns jede Last ablegen und die Sünde, die uns so leicht umstrickt.*“ Das heißt: Lasst uns die Sünde bekämpfen, für die wir so anfällig sind.

Im Leben des Petrus gab es eine Sünde, für die er sehr anfällig war. Zu Beginn seiner Berufung sagte Jesus zu ihm: „*Simon: Fürchte dich nicht; von nun an sollst du Menschen fangen!*“ (Lukas 5,10).

Er muss große Menschenfurcht gehabt haben. Offensichtlich war er sehr davon abhängig, was andere Menschen von ihm dachten. Wir erinnern uns an Galater 2. Petrus hatte in Antiochien in der Freiheit des Evangeliums gemeinsam mit den Heiden gegessen. Als dann aber einige Judenchristen hinzukamen, zog er sich zurück, weil er wusste, dass sie anders dachten. Paulus stellte Petrus daraufhin zur Rede und warf ihm Heuchelei wegen Menschenfurcht vor. Petrus führte sein Leben nicht geradlinig, weil er Angst vor Menschen hatte. Dafür war er anfällig. Das war seine Achillesferse. Und es war nötig, dass er diese Sünde, die ihn immer wieder umstrickte, ablegte.

Welches ist deine Sünde, für die du so anfällig bist? Ist es die Augenlust, Schwindelei, der Stolz oder vielleicht dein Ansehen? Beseitige die Sünde durch die Gnade des Herrn. Denn der Versucher setzt an deiner Schwachstelle, an – wie bei Petrus. Er fürchtete sich vor Menschen, sogar vor einem kleinen Mädchen, vor dem er gut dastehen wollte.

Gott ist treu

Aber Petrus kommt durch die Gnade Gottes zurecht. Als er vollmundig behauptete, stark genug zu sein, für Jesus zu sterben, versagte er komplett. Aber sechs Wochen später, an Pfingsten, bekannte er sich vor Tausenden zu seinem Herrn – ohne Menschenfurcht. Seine Botschaft: Ja, ich bin einer von denen, die mit Jesus waren. Ich gehöre zu Jesus und ich bekenne mich öffentlich zu Ihm.

Am Ende seines Lebens starb er tatsächlich auch noch für seinen Meister. Draußen vor den Toren Roms soll er kopfüber gekreuzigt worden sein. Jetzt war Petrus reifer geworden, jetzt lebte er nicht mehr aus eigener Kraft, sondern aus der Kraft seines Herrn. Er hatte Buße getan und dreimal zu Jesus gesagt: „Du weißt, dass ich dich liebe!“

Was können wir zu dieser Lebenswende sagen? „*Sind wir untreu, so bleibt er doch treu; denn er kann sich selbst nicht verleugnen*“ (2. Timotheus 2,13).